

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
Für die Einrückung einer 4mal gespaltenen Pettzeile 3 fr., bei 3maliger Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgewöhnlich:**  
Batbanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
Im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.  
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postversendung halbjährlich  
6 fl. 30 fr. C. M.

Nro. 212.

Montag, 15. September

1851.

## Einladung zur Pränumeration auf das politisch-belletristische Tageblatt

### „Der Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)  
In Loco im Expeditions-Vocale abgeholt 2 fl. 30 fr. C. M.  
Mit Zusendung ins Haus, für Pest-Ofen 2 „ 54 „ „  
Mit Postversendung . . . . . 3 „ 30 „ „

Pränumerations-Beträge sind an die Expedition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden franko erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

### Die Expedition des „Spiegels.“

#### Oesterreich.

**Wien.** Die neue Strafprozessordnung soll gegenwärtig bereits im Kabinete Sr. Majestät zur Sektion vorliegen, es kann aber nicht bestimmt werden, wann dieselbe wirklich erscheinen wird, da es leicht möglich ist, daß die neuen politischen Institutionen, welche an die Stelle der Märzverfassung zu treten bestimmt sind, eine neue Revision der bereits ausgearbeiteten Strafprozessordnung als wünschenswerth erscheinen lassen.

Herr J. Kuranda, Hauptredakteur der „Ost-Deutschen Post“, hat sich an dem neuen Anleihen mit 10,000 fl. C. M. theilhaftig.

Die Gesamtzahl der von Oktober 1850 bis Ende Juli 1851 telegraphirten Depeschen waren 36,428 mit 1,236,017 Wörtern. Von diesen Depeschen waren

18,937 Staatsdepeschen mit 824,628 Wörtern und 17,491 Privatdepeschen mit 411,389 Wörtern. Der Ertrag für die letzteren war 93,819 fl. 41 fr., wovon 2495 fl. 20 fr. auf die Nachzeit entfielen. Der lebhafteste Korrespondenzverkehr ergab sich bei den Telegraphenämtern: Wien, Triest, Prag, Mailand, Oderberg, Würzburg, Verona, Gloggnitz, Preßburg, Venedig, Pest, Brünn und Laibach.

Nach dem Ausweise des k. k. Münzamtess wurden von demselben im Jahre 1850 geprägt: 129,874,681 Stücke, darunter circa 28 Millionen Sechskreuzerstücke, 78 Millionen Kreuzerstücke, 5 Millionen Zwanziger cc.

Der Herr Handelsminister hat den sämtlichen Postämtern, welche sich mit Zeitungs-Expeditionen befassen, Formulare zumittheilen lassen, in welcher Weise die statistischen Daten über den Zeitungsverkehr zu sammeln sind. Die bezüglichen Tabellen enthalten die Zahl der einzelnen, an den verschiedenen Orten bezogenen in- und ausländischen Zeitungsblätter.

13. Sept. Die Subskriptionen auf das neue Anleihen nehmen in überraschender Weise zu. Bis gestern Abends sollen bei der Nationalbank allein gegen 3 1/2 Mill. Gulden gezeichnet worden sein.

Die Wiedereröffnung der militärärztlichen Josefsakademie ist nun definitiv beschlossen. Der Lehrkurs dürfte bereits am 1. Oktober eröffnet werden.

Der preussische General Wrangel begibt sich am 14. d. M. von Berlin nach Verona, um im Folge der Einladung Sr. Majestät des Kaisers, den dortigen Mandöver zu beizuwohnen.

Die Brüner Handelskammer erklärt als Ursache des schlechten Ausganges des letzten Marktes: Die neuerlassenen Verordnungen gegen den Hausierhandel.

Die „Präzise Noviny“ erfahren, daß das hohe Unterrichtsministerium entschieden habe, die českische Sprache auch an den deutschen Gymnasien in Böhmen und Mähren als obligaten Lehrgegenstand aufzustellen.

Die „Gazetta di Venezia“ theilt Folgendes über die Reiseroute Sr. Maj. des Kaisers mit: „Am 14. September auf der Eisenbahn von Venedig nach

Verona; am 15., 16., 17. und 18. Aufenthalt in Verona. Am 19. von Verona auf der Eisenbahn nach Mantua und zurück nach Verona. — Am 20. mittelst der Post nach Peschiera und mit dem Dampfer nach Niva. — Am 21. von Niva über Desenzano und Brescia nach Monza. — Am 22. Aufenthalt daselbst. — Am 23. und 24. theils in Mailand, theils in Monza. — Am 25. in Monza. — Am 26. auf der Eisenbahn nach Como, Seefahrt und Rückkehr nach Monza. — Am 27. Aufenthalt in Monza. — Am 28. mittelst der Post nach Varese und Laveno. — Fahrt auf dem Lago maggiore und von Sesto Calende mittelst der Post nach Comma. — Am 29. und 30. Aufenthalt daselbst. — Am 1. Oktober nach Mailpense. — Am 2. und 3. Aufenthalt und Rückkehr nach Monza. — Am 4. Oktober Rückreise nach Wien.

Auf den 1. Okt. ist ein Kongress des deutsch-österr. Telegraphen-Vereins nach Wien berufen.

Einem Gerüchte zufolge soll Hr. von Bruck mit einer wichtigen politischen Mission betraut werden.

Nach dem Abschlusse des ausgeschriebenen Anleihens werden die Verordnungen über die Reform der Nationalbank erfolgen.

Durch die Polizei werden jetzt sehr häufig Visitationen in den verschiedenen Innungsherbergen vorgenommen, da der Grundsatz aufgestellt wurde, längere Zeit ohne Arbeit umherstreifende Handwerksgesellen ohne Ausnahme in ihre Heimat zu weisen.

Die „L. Z. C.“ schreibt: Dem Vernehmen nach werden die Rigorosen-Disputationen wieder in Übung kommen. Die Opponenten wird aber nicht mehr der Rigorosant, sondern der Rektor wählen.

Der bekannte ausgezeichnete Genremaler J. Am-lauf aus Wien ist dieser Tage in Geyersberg in Böhmen, erst 30 Jahre alt, in dem Hause seiner Eltern gestorben.

Zu der vom Gemeinderath eröffneten Subskription auf das neue Anleihen melden sich die Subskribenten sowohl in der Stadt als in den Vorstadtbezirken sehr zahlreich. Bei der Bank waren bis gestern circa 5 Mill gezeichnet.

## Fenilleton.

### Der arme Edelmann.

Von  
Hendrik Conscience.  
(Fortsetzung.)

4.

Gustav wußte nicht — er, der Glückliche, dessen Seele aus der goldenen Schale der Liebe schlürfte — er wußte nicht, daß das Leben des Edelmannes ein ewiges Leiden war, daß derselbe Tag und Nacht von einer fürchterlichen Zukunft träumte, und mit Angstschweiß auf der Stirn die verstreichen Stunden zählte, als ob jede Minute ihn einem gesürchten, unvermeidlichen Unglück näher trage. . . Und hatte ihm der Notarius nicht gesagt: „noch vier Monate — noch vier Monate, und der Schuldbrief ist verfallen; dann werden Ihre Güter durch das Gericht verkauft.“

Von diesen unseligen vier Monaten waren bereits zwei verstrichen!

Daß er die Liebe des Jüngling zu ermutigen schien, das geschah nicht allein aus Freundschaft für denselben — nein, das Drama seiner Leiden mußte ja binnen einer bestimmten Zeit ablaufen! Drohte nicht ihm und seinem Kinde die Schande, der moralische Tod? Das Schicksal sollte ja entscheiden, ob er in seinem zehn Jahre langen Kampf gegen das bitterste Elend den Sieg davon tragen oder überwunden an den Bettelstab sinken sollte!

Deshalb verbar er seine Armut mit größerer Hartnäckigkeit, und obgleich er wie ein Schupengel über die beiden jungen Leute wachte, that er doch nichts, um die schnelle Entwicklung ihrer Liebe zu hemmen.

Als der Zeitpunkt nahte, wo Denecker zurückkehren sollte, schienen Gustav die zwei Monate seiner Abwesenheit wie ein Traum entchwunden zu sein. Obgleich er sich ziemlich überzeugt glaubte, daß der Dheim seiner Liebe nichts entgegen setzen werde, sah er doch ein, daß dieser ihn nicht so viel Zeit außerhalb des Geschäftes werde verschwenden lassen, und wenn er sich dachte, daß er vielleicht Wochen lang von Lenora abwesend werden müssen, so sah er mit Angst und Betrübniß der Rückkehr des Dheims entgegen.

Einmal sprach er gegen Lenora seinen Kummer hierüber aus und schilberte ihr den Schmerz, welchen er entfernt von ihr werde dulden müssen. Zum ersten Male sah er Thränen in ihren Augen und fühlte sich durch ihre innige Zuneigung so gerührt, daß er schweigend die Hand des Mädchens ergriff und lange sprachlos neben ihr saß. Inzwischen suchte der Vater ihn zu trösten, doch schienen seine Worte den gewünschten Zweck nicht zu erreichen.

Nach langem Schweigen erhob sich Gustav und nahm von Lenora Abschied, obgleich die gewöhnliche Stunde der Trennung noch nicht da war. Das Mädchen sah es seinem Antlitze an, daß in seinem Gemüthe eine Umwandlung vorgegangen, da seine Miene heiter und gefaßt erschien. Sie suchte ihn zurückzuhalten und den Grund seiner plötzlichen Veränderung zu erfahren; Gustav aber lehnte ihren Wunsch ab und äußerte nur, sie werde morgen wahrscheinlich sein Geheimniß erfahren. Dann verließ er den Grinsehof mit schnellen Schritten, als verfolge ihn ein schneller Gedanke.

Herr von Blicke glaubte, in dem Antlitze des Jünglings gelesen zu haben, was in seinem Innern vorging, und liebliche Träume versüßten diese Nacht den Schlummer des Vaters.

Am andern Tage, als die Stunde nahte, wo Gustav gewöhnlich einzutreffen pflegte, klopfte das Herz des Vaters vor Erwartung. Gleich darauf sah er Gustav durch das Thor und auf das Haus zukommen.

Die Kleidung des Jünglings war heute nicht wie gewöhnlich farbig, sondern ganz schwarz, wie das erste Mal, wo er den Grinsehof besucht hatte.

Ein freundliches Lächeln verklärte das Antlitze des Edelmannes, als er ihm entgegenging: diese ausgefuchte Kleidung bestärkte ihn in seiner Hoffnung und überzeugte ihn, daß der Jüngling in einer feierlichen Angelegenheit komme.

Gustav ersuchte ihn, einige Augenblicke mit ihm allein sein zu dürfen, und wurde von Herrn von Blicke in ein Nebenzimmer geführt. Hier bot der letztere ihm einen Sessel und setzte sich ihm gegenüber.

„Ich höre, mein junger Freund,“ sagte er.

Gustav saß einige Minuten schweigend da, als wolle er seine Gedanken sammeln.

„Herr von Blicke,“ begann Gustav mit innerer Bewegung, jedoch nicht ohne Entschlossenheit, „ich wage, einen

entscheidenden Schritt bei ihnen zu thun: Ihre unendliche Güte allein gibt mir dazu den nöthigen Muth, und ich hoffe — welches auch die Antwort sein mag, die Sie mir geben werden — daß Sie meine Kühnheit entschuldigen werden. Es wird ihnen nicht entgangen sein, daß schon beim ersten Male, wo ich das Glück hatte, Lenora zu sehen, mein Herz von einer unwiderstehlichen Neigung für sie eingenommen wurde, die mir wie ein Engel erschien, und es mir auch seitdem geblieben ist. Ich hätte vielleicht, ehe ich dieses Gefühl so tiefe Wurzel in mir fassen ließ, um Ihre Zustimmung bitten müssen, aber ich glaubte, in Ihrer zuvorkommenden Freundschaft gegen mich die Ueberzeugung zu finden, daß Sie bereits in meinem Herzen gelesen.“

Der Jüngling schwieg, in der Erwartung, daß der Edelmann ihn durch einige Worte ermutigen werde. Dieser aber schaute ihn mit stillem Lächeln an, aus dem nicht klar zu ersehen war, wie er dies Bekändniß aufnehme. Ein Zeichen mit der Hand, als wolle er sagen: „fahren Sie fort,“ war seine einzige Bewegung.

Gustav fühlte seinen Muth schwinden, doch, sich aus seiner Bekommenheit herausreisend, fuhr er entschlossen fort:

„Ja, ich habe Lenora vom erstenmale an geliebt, wo mich Ihr Auge traf. War aber damals ein Funke der Liebe in mein Herz gefallen, so ist derselbe jetzt zu einer Flamme herangewachsen, die mich verzehren würde, wenn sie hoffnungslos wäre. Sie glauben vielleicht, Herr von Blicke, daß ihre Schönheit die alleinige Veranlassung meiner Liebe ist — allerdings wäre dies hinreichend, um auch den Gefühlloseten hinzureißen; doch habe ich in dem Herzen meiner engelgleichen Freundin einen noch viel größeren Schatz entdeckt. Ihre Jugend, die unbefleckte Reinheit ihres Gemüthes, ihr sanftes und zugleich großmüthiges Gefühl — alle diese Gaben hat Gott so reichlich über sie ausgegossen, und diese sind es, welche mich von der Liebe zur Bewunderung, von der Bewunderung zur Anbetung getrieben haben. Warum soll ich es länger verbergen! . . . Nein, ohne Lenora kann ich nicht mehr leben; der Gedanke allein, daß ich von ihr getrennt werden könnte, macht mich zittern! — Ich muß sie sehen, muß sie täglich unaufhörlich sehen, ihre Stimme hören, in ihren Augen lesen! — Ich weiß nicht, welches Ihr Beschluß ist, Herr von Blicke; sollte

\* Die Triester Municipalität hat eine halbe Mill. für die Staatsanleihe gezeichnet.

Prag. Wie die „Brüner Zeitung“ meldet, sind in Prag in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen theils wegen aufreizenden Reden, theils wegen unerlaubtem Waffenbesitz vorgekommen. Unter den Verhafteten befinden sich auch mehrere Beamte; vorzügliches Aufsehen macht jedoch die Arretirung des Müllermeisters Glawka, bei dem man eine nicht unbedeutende Anzahl von Waffen, als Gewehre und Pistolen, Säbel und Munitio fand. — Diese Umstände sollen das Prager Militärgericht zu dem Entschlusse veranlaßt haben, demnächst das Standrecht für den Belagerungs-Nayon zu proklamiren.

Deutschland.

\*\* Wie die „N. P. Z.“ hört, wird das bei Frankfurt zur polizeilichen Sicherheit aufzustellende Korps 8000 Mann stark sein und von einem preuß. General befehligt werden.

\*\* In Hannover werden nächstens die Kammern außerordentlicher Weise einberufen werden, um ihre Zustimmung zu dem Vertrage wegen Vereinigung des Zollvereins und des Steuervereins zu geben.

\*\* Der Bundestag hat beschlossen, Fachmänner zur Berathung der Preßgesetzgebung einzuberufen.

\*\* Lord Cowley hat bei dem Präsidenten der Bundesversammlung angefragt, ob derselben die Beglaubigung eines königl. sardinischen Gesandten beim Bunde genehm sein würde. Die darauf ertheilte Antwort soll ausweichend gelautet und nur darauf aufmerksam gemacht haben, wie es nicht üblich sei, derartige Erkundigungen durch Vermittelung einer fremden Regierung einzuziehen.

\*\* In diplomatischen Kreisen wird versichert, nicht nur mehrere italienische Staaten, sondern auch Schweden und Spanien würden in Kurzem durch Gesandte bei dem deutschen Bunde repräsentirt werden. Auch die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika soll die Sendung eines diplomatischen Agenten nach Frankfurt beabsichtigen.

\*\* Wie es heißt, beabsichtigt Oldenburg dem preußisch-hannoverschen Zollvertrage beizutreten.

\*\* In der Rhein-Pfalz hat sich beinahe die gesammte katholische Geistlichkeit gegen die von der Regierung verlangte Eidesleistung der Geistlichen ausgesprochen.

Frankreich.

Paris. Mehrere Legitimisten = Chefs sind nach Deutschland gereist. Die Präfecten haben Ordre erhalten, die Fremden-Polizei streng zu handhaben.

\*\* Von den Verhafteten sind bis jetzt vierzig freigegeben, haben aber die Weisung erhalten, Paris und Frankreich in kürzester Zeit zu verlassen. — In der verfloffenen Nacht ist abermals ein Courier mit Depeschen,

welche die Flüchtlingsfrage betreffen, an den französischen Gesandten in der Schweiz abgegangen. Die französische Regierung drängt die Schweiz mehr als je. — Der Befehlshaber des französischen Antillengeschwaders hat die gemessensten Befehle erhalten, jeden neuen Angriff der Amerikaner auf das Entschiedenste abzuweisen.

\*\* Die Entdeckung des Komplotts hat die Einführung einer strengen Fremden-Polizei zur Folge gehabt. Jeder Fremde, der sich in Paris niederlassen will, muß sich drei Tage nach seiner Ankunft auf der Polizei-Präfectur melden, um die Aufenthalt-Bewilligung zu erlangen. Auf jene Fremde welche aus Vergnügen oder in Geschäften reisen und mit regelmäßigen Pässen versehen sind, hat diese Bestimmung keine Anwendung.

\*\* 11. Sept. Das Gerücht über die Kandidatur Changanier's taucht wieder auf.

Schweiz.

\*\* Von der Geistlichkeit des Kantons Freiburg wird eine neue Demonstration vorbereitet. Man beabsichtigt dem großen Rathe in seiner nächsten Sitzung eine Petition einzubringen und derselben durch einen möglichst zahlreichen Zug nach Freiburg mehr Gewicht zu geben. In der Petition wird die Rückkehr des Bischofs Marilley, Rückgabe der Verwaltung geistlicher Güter an die Gemeinden und Aufhebung des Verfassungseides verlangt.

Großbritannien.

London. Das katholische Blatt „The Tablet“ meldet daß in Dublin ein Brief von John Russell eingetroffen sei, worin dieser den Lord-Leutenant unterrichtet, daß die englische Regierung nicht die Absicht habe, gegen die katholischen Bischöfe, wegen ihrer Opposition gegen die Titelbill, Verfolgungen einzuleiten. Das Cabinet sei der Meinung, daß die Sache viel zu weit getrieben wurde, und daß man bedacht sein müsse, die Aufregung zu beruhigen, anstatt ihr noch mehr Nahrung zu geben.

Italien.

\*\* In Turin, heißt es, ist der Justizminister De-foresti daran, ein schärferes Preßgesetz vorzubereiten.

\*\* In S t a g n o haben sich die Erdschütterungen erneuert.

Portugal.

\*\* Die Lage Portugals wird immer schlechter. Die Beamtengehalte für Juni und Juli haben nicht bezahlt werden können, und die Regierung hat von der Bank von Dporto 500,000 Fr. zu 7 pCt. leihen müssen.

Man beabsichtigt sich bereits mit den Vorkwahlen. Die Miguelisten haben in drei Versammlungen an ver-

schiedenen Punkten des Landes beschlossen, sich durchaus nicht zu betheiligen, während die Konservativen ernstlich Anstalten treffen den Progressisten den Sieg streitig zu machen.

Unter Saldanhas nächster Umgebung herrscht die Uneinigkeit, im Heere greift das Mißvergnügen immer weiter um sich, und sobald es einmal zu einen ernstlichen Ausbruche der waltenden Unzufriedenheiten kommt, wird Saldanha, vereinzelt, nichts für den Thron thun können, den er seiner verletzten Eitelkeit zu Gefallen bis in die tiefsten Grundfesten hinein erschüttert hat.

Türkei.

\*\* Der Sultan hat die Bank von Konstantinopel aufgehoben und dagegen die Genehmigung zur Errichtung einer türkischen Nationalbank ertheilt, welche die Geldverwreslung der Türkei mit dem übrigen Europa zu leiten hat und als deren Gouverneur Zuad Effendi angestellt wurde.

Amerika.

\*\* Ueber die Angelegenheiten von Cuba sind die widersprechendsten Nachrichten eingetroffen. New-Yorker Blätter melden, daß Lopez in zwei Gefechten Sieger geblieben und die Spanier das Feld geräumt haben. Die „Times“ dagegen haben Nachrichten aus Havanna vom 18. August, wonach die ganze Bande des Lopez, und dieser mit eingeschlossen, in Gefangenschaft gerathen wäre.

\*\* In New-Orleans verursachten die Nachrichten aus Cuba einen großen Volksauflauf. Die Druckerei des spanischen Blattes „Union“, das Magazin eines spanischen Tabakhändlers, endlich die Wohnung des spanischen Konsuls wurden demolirt.

\*\* Die letzten Nachrichten aus Cuba, welche den „Times“ von dem spanischen Gesandten in London zu kommen, bestätigen die gänzliche Niederlage des Lopez. — In dem gesammten Gebiete der Union herrscht jedoch die größte Aufregung und alle Journale, selbst jene, welche den Einfall mißbilligten, sprechen sich mit Entrüstung gegen die summarische Hinrichtung der Gefangenen aus. Die „Times“ knüpfen daran die Bemerkung, daß kein Kandidat für die Präsidentschaft irgend einen Erfolg zu erwarten hat, wenn er sich nicht zu Gunsten der Einverleibung Cuba's in die Union ausspricht.

Städtischer Telegraph.

— Dienstag am 16. Sept. 1851 werden in der Bank-Filial-Anlehenkassa in Pest, von 8 Uhr Vormittags ununterbrochen bis 8 Uhr Abends Subscriptionsen und Rationen auf das neue Staatsanlehen angenommen.

— Zur Besetzung der Stelle eines ord. Professors

er aber gegen mich sein, glauben Sie mir, mein Herz würde für ewig brechen. Sollte Ihre Entscheidung mich von meiner Lenora trennen, der Schlag würde mich tödlich treffen, mir das Leben verhaßt machen!

Gustav hatte diese Worte mit großer Aufregung und Entschiedenheit gesprochen. Der Edelmann erfaßte theilnehmend seine Hand.

„Regen Sie sich nicht auf, mein junger Freund,“ sagte er. „Ich weiß, daß Sie Lenora lieben und daß diese für Ihre Liebe nicht unempfänglich ist. — Was bewegt Sie so stark?“

„Wenn ich,“ antwortete der Jüngling mit niedergeschlagenem Blick, „wenn ich nach all' diesen Beweisen Ihrer Freundschaft noch zweifle, so geschieht es aus einem Grunde, der mich beben macht, und zwar, daß Sie mich dieses Glückes nicht für würdig halten möchten! — Ich habe keinen Stammbaum, dessen Wurzeln in der Vergangenheit wachsen; die Thaten meiner Vorfahren glänzen nicht in der Geschichte unseres Vaterlandes; das Blut, welches in meinen Adern fließt, ist simples Bürgerblut.“

„Glauben Sie denn,“ Gustav,“ fragte der Edelmann, „daß ich nicht schon das wußte, als Sie das erstemal zu uns kamen? Ihr Herz wenigstens ist edel und schön — wie könnte ich Sie sonst als meinen Sohn lieben?“

„Also,“ rief Gustav freudig, „also werden Sie mir Lenora's Hand nicht weigern, wenn mein Oheim ebenfalls seine Zustimmung gibt?“

„Nein,“ antwortete der Edelmann, „ich würde sie Ihnen nicht weigern; ich würde Ihnen im Gegentheil mit wahrer Freude mein einziges Kind anvertrauen; aber es existirt ein Hinderniß, daß Ihnen unbekannt ist.“

„Ein Hinderniß,“ seufzte der Jüngling bleichend, „ein Hinderniß zwischen mir und Lenora?“

„Bemeistern Sie Ihre Liebe einen Augenblick und hören Sie ruhig die Erklärung, welche ich Ihnen zu geben habe. — Sie glauben, Gustav, daß Grimfelfhof und die Güter, welche zu demselben gehören, mein Eigenthum seien — Sie trennen sich, wir besitzen nichts, wir sind ärmer als der Pächter, der auf unserem Hofe wohnt!“

Der Jüngling blickte ihn eine Zeitlang mit Verwunderung und Zweifel an; dann legte sich ein unglänziges Lächeln über sein Antlitz, das den Edelmann erröthen und beben machte.

„Ich sehe es Ihnen an,“ fuhr der Letztere fort, „daß Sie meinen Worten nicht Glauben schenken. Für Sie bin ich ein Geizhals, ein Mensch, der sein Geld verbirgt, der sich selbst und seinem Kinde das Nothwendigste entzieht, um Schätze zu sammeln, und Alles dem Kaiser des Geizes opfert — ein habfüchtiger Mensch, den man verachtet!“

„O, vergeben Sie mir, Herr von Blierbefe,“ rief Gustav ängstlich, „meine Hochachtung für Sie ist grenzenlos!“

„Erstrecken Sie nicht über meine Worte,“ fiel der Edelmann ruhiger ein; „ich mache Ihnen keine Vorwürfe, Gustav; Ihr Lächeln beweist mir nur, daß es mir gelungen, unter dem Schein des verabschewungswürdigsten Geizes meine Armut zu verbergen. Für den Augenblick ist es nutzlos, Ihnen hierüber eine Erklärung zu geben. Was ich Ihnen sage, ist Wahrheit; ich besitze nichts — gar nichts! Nehren Sie nach Ihrem Gute zurück, ohne Lenora zu sehen, überlegen Sie reiflich und mit der größten Gemüthsruhe, ob es nicht Gründe gibt, die Sie von Ihrem Vorhaben abbringen müssen. Verwenden Sie schon die nächste Nacht zu dieser Ueberlegung — und wenn die arme Lenora Ihnen noch morgen theuer ist, wenn Sie dann glauben, mit ihr glücklich sein und sie glücklich machen zu können, so bitten Sie Ihren Oheim um seine Zustimmung. Hier haben Sie meine Hand; möchten Sie dieselbe dereinst als eine Vaterhand empfangen, so wäre mein innigster Wunsch erfüllt.“

Der feierliche und kühle Ton dieser Worte überzeugte den Jüngling, daß Ihnen die Wahrheit zu Grunde liege, so sehr auch diese unerwartete Eröffnung ihn überraschte.

„Ob ich die arme Lenora lieben werde?“ rief Gustav aus. „O Gott! Sie die Meinigen nennen zu dürfen, an sie für ewig durch das Band der Liebe gefesselt zu sein! Zu wissen, daß ich Sie beschützen darf, daß mein Fleiß Sie glücklich macht! Schloß oder Hütte, Reichthum oder Armut, Alles ist mir gleich, wenn sie es nur mit mir theilt! — Die Nacht kann mir keinen Rath geben, Herr von Blierbefe, mögen Sie mir Lenora's Hand schenken, ich werde Ihnen knieend für diesen Schatz danken!“

„Es sei so!“ antwortete der Edelmann. „Diese innige

Neigung, diese Standhaftigkeit ist in Ihrer jungen Brust sehr natürlich . . . aber Ihr Oheim?“

„Mein Oheim?“ murmelte Gustav mit sichtbarer Betrübniß. „Es ist wahr, ich bedarf dieser Zustimmung! Was ich in der Welt besitze oder noch besitzen werde, hängt von seiner Liebe ab; ich bin ein vater- und mutterlose Waise, der Sohn seines Bruders. ee hat mich an Kindesstatt angenommen und mich mit Wohlthaten überschüttet; er hat ein Recht, über mein Schicksal zu entscheiden; ich bin ihm Gehorsam schuldig.“

„Und wird er, ein Kaufmann, der das Geld wahrscheinlich sehr hoch schätzt, weil er gelernt hat, was sich mit diesem ausdrücken läßt, — wird auch er sagen: arm oder reich, Schloß oder Hütte — es ist mir gleich?“

„Ach, ich weiß es nicht, Herr v. Blierbefe! seufzte Gustav unglücklich; „aber er ist doch sehr gütig gegen mich, so äußerst gütig, daß ich wohl Ursache habe, auf seine Zustimmung zu hoffen. Morgen wenn er zurückkehrt; ich werde ihm gleich beim Willkommengruß von meiner Absicht sagen — ihm gestehen, daß mein Glück, mein Leben von seinem Auspruch abhängt. Auch er achtet Lenora sehr hoch und schien mich selbst anzutreiben, um ihre Hand anzuhalten. Zwar wird ihn Ihre Erklärung sehr in Staunen setzen, doch meine Bitten werden ihn überwinden. — Glauben Sie mir!“

„Wohlan denn!“ sagte der Edelmann, sich erhebend, um dieser Unterhaltung ein Ende zu machen. „Suchen Sie die Zustimmung Ihres Oheims und verwirklicht sich die Hoffnung, so möge er hierher kommen, um das Nöthige über diese Verbindung zu verabreden. — Wie es auch kommen möge, Gustav, Sie haben sich als ein braver junger Mann gegen uns gezeigt, meine Achtung, meine Freundschaft bleibt Ihnen. Gehen Sie — verlassen Sie uns heute, ohne Lenora zu sehen; sie möge Sie nicht eher sehen, als bis über diese Sache entschieden ist. Ich selbst werde ihr sagen, was sie davon zu wissen nöthig hat.“

Halb vergnügt, halb traurig, das Herz voll Freude und voll Angst, nahm Gustav von Lenora's Vater Abschied.

(Fortsetzung folgt.)

der ungar. Sprache und Literatur an der hiesigen Uni-  
versität ist ein Konkurs ausgeschrieben und sind die er-  
forderlichen Dokumente längstens bis 1. Nov. (beim  
Statthalter von Ungarn) zu überreichen. (Gehalt:  
1300 fl. C. M. und Anspruch auf Vorrückung in die  
G. stufen von 16 und 19 Hundert Gulden nach 10 und  
20jähriger Dienstleistung.)

— Zur Besetzung der Kustos-Arbeiten-Stelle für  
die wirbellosen Thiere und die technologische Samm-  
lung im ung. National-Museum (womit ein jährlicher  
Gehalt von 500 fl. und 4 Klafter Holz verbunden  
ist) wird ein Konkurs ausgeschrieben. Die Reflektirenden  
haben sich bis längstens 31. Okt. l. J. an den Hrn.  
Direktor des Institutes zu wenden.

— In Bezug auf die vorzunehmenden Reformen  
im Gefängnißwesen hat der Hr. Obergespan v. August  
die Bezirksvorstände aufgefordert zu ermitteln und bin-  
nen 14 Tagen anzuzeigen, wieviel Arrestanten gegen-  
wärtig in den Gefängnissen unter Aufsicht stehen, und  
wie groß die Anzahl der Verurtheilten sei, vorzüglich  
aber wie viele derselben zu längerer als einjähriger  
Haft verurtheilt seien?

— Ein zahlreiches, der Elite der hiesigen Bevölke-  
rungsstände angehörendes Publikum hatte sich vorgestern  
Nachmittags zu den Prüfungen eingefunden, welche Hr.  
Professor Clair mit den Zöglingen der hiesigen gym-  
nastischen Schule hielt. Nicht nur die Theilnehmer, son-  
dern auch die den Interessen des Institutes entfernter ste-  
henden Zuschauer mußten an diesen Leistungen, welche  
auf Förderung leiblicher wie geistiger Kraft so einfluß-  
reich wirken, lebhaften Antheil nehmen, und dürften die  
von Gewandtheit, Jugendmuth, Behendigkeit und physischer  
Frische wie Stärke zeugenden Produktionen Bewunderung  
erregt, wie Genuß gewährt haben. Hr. Clair, der  
umsichtige und rastlos wirkende Leiter der Anstalt hat  
seine Befähigung für dieses Fach aufs Neue glänzend  
bewährt, und verdient sein energisches Wirken die  
wärmste Anerkennung wie lohnende Theilnahme. Wie  
sehr dieses Institut allgemeiner Theilnahme würdig sei,  
beweist der Umstand, daß auch Sr. Exc. der Herr Statthalter  
Freiherr v. Geringer die Prüfungen mit Hochseiner  
Gegenwart beehrte.

— Die Nachel hat auch unsern Keckeméti zu einer  
neuen Komposition begeistert die er der gefeierten Künst-  
lerin dedicirte und die unter dem Titel: „Andalgó“  
in der Kunsthandlung des Hrn. Treichlinger erschienen  
wird.

— Zur Steuer-Statistik der Stadt Pest theilen wir  
folgende Daten mit. Die Miethzins für Wohnungen  
machen im Bereiche der Stadt Pest (mit Einschluß der  
von den Hauseigenthümern bewohnten Quartiere) die  
Summe von 3,636,644 fl. 7 fr. in C. M. aus. Hier-  
von entfällt auf die innere Stadt: 1,131,548 fl. 21 fr.  
Auf die Leopoldstadt: 1,074,115 fl. 15 fr. Auf die  
Theresienstadt: 981,822 fl. 42 fr. Auf die Joseph-  
stadt: 292,375 fl. 43 fr. Auf die Franzstadt: 156,155 fl.  
6 fr. — Hievon ist als f. Steuer zu entrichten 370,876 fl.  
48 fr. Als Kommunalsteuer: 1,232,625 fl. 40 fr. Die  
Summe der früher unter dem Namen „Königliche Steuer“  
gemachten Abgabe belief sich auf 57,075 fl.

— In dem Samstag im Nationaltheater aufge-  
führten Drama: „Evangelium és Usáladélet“ haben  
die Hrn. Heleki und Kónai (von der Debrecziner Büh-  
nengesellschaft) debutirt und vollkommen reussirt, ja  
manche gaben ihnen den Vorzug vor jenen Mitgliedern  
die hier diese Rolle spielen.

— Fr. Hollósy ist auf einige Tage von hier ab-  
gereist und wird erst nach ihrer Rückkehr — wahrschein-  
lich Samstag — den Versuch ihrer Gastspiele beginnen.

— Denjenigen welche an der letzten feierlich eröff-  
neten National-Bildergalerie verdientes Interesse neh-  
men, empfehlen wir das von Hrn. G. Mátray (dem  
Sekretär des Vereins) veröffentlichte „Jahrbuch des  
Vereins“, in welchem alle auf die Entstehung, den Fort-  
gang und den jetzigen Stand des beregten Institutes  
bezügliche Daten erschöpfend enthalten sind. Wir sehen  
daraus, daß neun Glieder des erlauchten Herrscherhauses  
sich in splendorreicher Weise durch Fondsbeiträge theilhaftig  
haben, welcher gegenwärtig auf 9958 fl. 47 fr. ange-  
wachsen ist.

— Tolby János ist noch immer der gute Genius  
für die Nudera der hiesigen deutschen Bühnengesellschaft.  
Bei dem gestrigen Ringkampfe im hiesigen Sommer-  
theater war das Haus von Zuschauern so vollgepfropft,  
daß das Orchester und ein Theil der Bühne selbst für  
die Neugierigen geräumt werden mußte. In dem Kampfe  
mit dem Tischler aus Leutschau, Joh. Dulko machte  
unser moderne Hercules nicht viel Federlesens und  
brachte seinen Gegner bald zum Falle. Der zweite Gegner  
— ein Ungenannter von schwerem Kaliber — hielt jedoch  
gegen 10 Minuten Stich, um dann ebenfalls — zum  
Verdrusse des hochbronenden Publikums — den Weg  
alles schwachen Fleisches zu gehen. Das unbefriedigte  
Auditorium schien noch einen dritten Kampf zu erwar-  
ten und verließ das Haus erst, als der Hr. Regisseur  
die Versicherung gab, die Vorstellung sei zu Ende.

— Dieser Tage sind zwei Fischer von Ofen in der  
Gegend des Müllerteiches nach Pest gefahren. Als sie  
beinahe das Pesther Ufer erreicht hatten, wurde der Kahn

aus Unvorsichtigkeit an einen der dort gestandenen  
Schleppschiffe geschleubert und schlug um; beide Fischer  
stürzten in die Donau, deren einer gerettet wurde, der  
andere aber in den Wellen seinen Tod fand.

— Dieser Tage wurde ein zweijähriges Kind von  
seinen Eltern verlassen auf der Gasse weinend aufge-  
funden, es wurde der städt. Behörde zur Versorgung  
übergeben.

— Gestern Vormittags sind in der Kirche zu den  
P. Franziskanern 3 Frauen evang. Glaubens zur kath.  
Kirche übergetreten.

— Samstag ist in der Hochstraße bei dem neue-  
bauten Zitter arth'schen Hause ein Gerüst zusammen-  
gestürzt und hat 8 Personen die unter dem Gerüste ar-  
beiteten beschädigt; 5 wurden dem Spital übergeben,  
und 3 die minder verwundet sind, werden zu Hause  
ärztlich behandelt.

— Für die Kosonzer Bibliothek sind bereits 5687  
Bände als freiwillige Geschenke eingekendet worden.

— Aus Fünfkirchen ist eine Deputation in Wien  
anwesend, welche beim Herrn Unterrichtsminister um  
den Fortbestand der dortigen Lehranstalten petitionirt.

— Eine Deputation der Apotheker aus Ungarn hat  
dem Herrn Minister des Innern in einer Audienz ihre  
Beschwerde vorgebracht. Sie bat um Abhilfe ihrer ge-  
drückten Lage, in die sie durch das Ueberhandnehmen  
der Dispensation der Homöopathen und Landärzte ge-  
rathen ist, die unter dem Deckmantel der Homöopathie  
auch allopathische Medikamente erzeugen und verabrei-  
chen. Der Herr Minister gab ihnen die Zusicherung, daß  
dieser Uebelstand bald abgeändert werden würde.

— Dem „Spiegel“ (Nr. 211) wird irrig berichtet,  
daß der literarische Nachlaß und die Bibliothek des sel.  
Dr. Nany, im Laufe dieses Monats, und zwar in Gran  
stattfinden soll; sondern die Hinterlassenschaft wird in  
Pest im nächst kommenden Monate im Lizitationswege  
veräußert werden. Vorzüglich machen wir Autographen-  
sammler auf das reichhaltige Briefalbum aufmerksam,  
welches aus mehreren laufenden Originalbriefen von  
den hervorragendsten Celebritäten, — darunter allein  
einige hundert Franz Ráczinzy'sche Briefe sich befinden,  
— besteht. Da der Verbleibende im Schooße unserer Hei-  
math geboren, so wäre es schade, wenn dies Album durch  
den Ankauf in's Ausland kommen sollte! Doch der  
Meistbietende bleibt immer der Ersteher. — Kataloge  
hiesu sind in der Buchhandlung bei Herrn Magyar, in  
Wien bei M. Kuppitsch, in Leipzig bei T. D. Weigel  
einzusehen. Wir wünschen den Erben zahlreiche Abneh-  
mer für den literarischen Nachlaß und anerkannte Wür-  
digung des Seligen zu finden. (Eingekendet.)

Miscellen.

— Bei den Nordbahnzügen wurde eine neue Ein-  
richtung getroffen, welche einen wesentlichen Einfluß auf  
die Sicherheit der Fahrten hat. Von dem Kondukteur-  
sitz geht eine Schnur bis zur Dampfpeife des Loko-  
motivs, wodurch der Kondukteur in den Stand gesetzt  
ist, dem Maschinenführer durch Pfeifen gewisse Zeichen  
zum Stillhalten, Langsamfahren oder Weiterfahren zu  
geben. Nach der früheren Einrichtung wurden diese Zei-  
chen bei Tag durch's Winken mit einer Fahne und bei  
Nacht mit der Laterne gegeben, was freilich auf der  
Machdine nicht immer augenblicklich, besonders bei schlech-  
ter Witterung, wahrgenommen werden konnte.

— Gegen die Traubenkrankheit ist bereits ein Mit-  
tel gefunden worden; es wird nämlich in Italien gegen die  
Verbreitung derselben eine Lösung von Milch und  
Kalk mit Erfolg angewendet.

— Aus Brody wird dem „Lloyd“ geschrieben, daß  
dort eine eigenthümliche Krankheit herrsche. Es ist dies  
ein Fieber, welches mit einer Art Schlafsucht beginnt  
und die von ihm Ergriffenen einen, zwei, oft mehr Tage  
ununterbrochen schlafend erhält. In diesem Augenblicke  
sollen nahe an drei Tausend Personen an diesem Fieber  
darnieder liegen.

— Das General-Bikariat veröffentlicht für das lau-  
fende Jahr die Bevölkerungsstatistik Rom's, welchem  
Ausweis wir folgende Daten entnehmen: Die Einwoh-  
nerzahl der 54 Pfarren der Weltstadt beträgt gegen-  
wärtig 172,382, darunter 34 Bischöfe, 1314 Weltprä-  
ster, 1548 Mönche und Ordensbrüder, 1693 Nonnen  
und nur 1544 geschlossene Ehen. Außer den Juden,  
deren Anzahl nicht angegeben erscheint, befinden sich  
406 Personen, welche nicht zur katholischen Kirche ge-  
hören.

— Ein Londoner Journal veröffentlicht eine Liste  
sämmlicher in den Räumen der Londoner Industrie-  
Ausstellung vom 1. Juli bis 31. August von den Ver-  
suchern vergessenen Gegenstände. So befinden sich dar-  
unter 275 Nagrasen, 319 Schnupftücher, 69 Shawls-  
nadeln, 16 Taschenbücher, 13 Bleistiftetuis, 67 Arm-  
bänder, 48 Schleier, 200 Sonnenschirme, 31 Hand-  
förmchen, 28 Bund Schüsseln, 49 Busentücher, 8 Hau-  
ben, 3 Fächer, 2 Unterröcke, 14 Shawls und Mantillen,  
eine Anzahl Damenbroschen und — 80 bis 90 Kinder  
beiderlei Geschlechtes, welche jedoch schon nach 24  
Stunden zurückverlangt und abgeholt wurden.

— Der Bauernprophet Piecuch von Przeclaw,  
Tarnower Kreises, ist zum zweiten Male durch die Mi-  
litärbehörden eingezogen worden, weil sich bei ihm Bau-  
ernversammlungen bildeten, die im Belagerungszustande  
verboten sind. Uebrigens soll dieser Piecuch außerdem,  
daß die Bauern keinen Branntwein trinken und sich mit  
den Juden nicht abgeben sollen, mitunter auch Haß gegen  
die Edelleute im Stillen gepredigt haben, was zu seiner  
zweiten Verhaftung — wie man sagt — den Hauptgrund  
gegeben hat.

— Zur Vereitung guten Glases gehört bekanntlich  
guter Sand (Kieselerde). In der neuesten Zeit kommen  
nun Schiffe, die nur mit gewöhnlichem Meerstrand bela-  
den sind, aus Australien 16,000 Meilen weit nach  
England, weil dieser Sand besonders gutes Glas gibt.

— Der kürzlich verstorbene Dr. Zeder, Verfasser  
mehrer interessanter Schriften über die Physiologie und  
Anatomie der Infusorien, hat der Pariser Akademie der  
Wissenschaften ein Vermächtniß von 200,000 Franks  
hinterlassen, dessen Interessen jährlich als Preis für  
die beste Schrift über organische Chemie vertheilt wer-  
den sollen.

— Von Alex. von Humboldt, der am 14. d. in sein  
82. Lebensjahr tritt, erscheint nächstens der dritte Band  
von „Kosmos.“ Der berühmte Gelehrte beabsichtigt  
auch einen vierten Band herauszugeben und darin seine  
geologischen Forschungen niederzulegen. (Bei dieser Ge-  
legenheit wollen wir die Nachricht, als hätte Herr von  
Humboldt in den letzten Tagen in Wien gewelt, als  
unrichtig bezeichnen.)

Local-Begleiter.

Nemzeti színház. 126sz.  
Bérlet Pest, hétfőn, september 15-én, 1851:

Két Foscari,

Opera 3 felvonásban. Irta Piave, zenéjét Verdi. Fordította olasz-  
ból Egressi B.

Személyek:

- Foscari Ferenczi, velencei doge, 80 éves. . . Fűrédí.  
Foscari Jakab fia, . . . RÉMY úr.  
Contarini Lucrezia . . . Kaiser-Ernstné.  
Loredano, a tizek tanácsának tagja . . . Kőszeghi.  
Barbarigo, senator, az itélőszék bírja . . . Bratka.  
Pisana, Lucrezia barátneje s megbizotja . . . Boldogné.  
Tanácsszolga . . . Vinter.  
Doge szolgálja . . . Bodorfi.

Birák. A tizek tanácsának tagjai. Lucrezia hölgyei.  
Velencei hölgyek. Nép. Alarczosok. Udvarmester. Foscari Ja-  
kab két gyermeke. Tömlőczartók. Gondolások. Apródok.  
Történi Velenczében, 1457-ben.  
Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Sommertheater in Ofen.

Montag, den 15. September 1851.

Sechste Vorstellung des Admirals

Tom Pouce

(Höhe 26 Zoll, Alter 19 Jahre),

mit seiner franz. Pantomimen-Gesellschaft.

Zum ersten Male:

Tom Pouce's Abenteuer  
in China.

Romische Pantomime in 1 Akt.

Vorkommende Tänze:

- 1. Pas de deux, ausgeführt, von Hrn. Dastuvigne und Fr. Clauzade. — 2. Pas de trois, „Die Brautwerbung,“ ausgeführt von Hrn. Dastuvigne, Tassin und Fräul. Clauzade. — 3. Krakovianka, getanz von Frau Mikola. — Matrosentanz, getanz von Hrn. Dastuvigne.

Zum Schluß:

Promenade des Tom Pouce in seiner Miniatur-  
Equipage,

mit 2 kleinen englischen Pferden, geführt von dem Jokei.  
Tom Pouce wird die Ehre haben, die Logen zu besuchen,  
und den Damen Visit-Karten zu überreichen.

Vorher:

Doctor Robin.

Lustspiel in einem Akt nach dem Französischen.  
Anfang um 5 Uhr.

Tage-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
15. Sept. 1851	Hildegard	Nikodem.	3. Sept. Antim.
16. " "	Ludmilla	Euphem.	4. " Babila

National-Museum.

Montag: Antiquitäten-Kabinet. Dienstag und Sam-  
stag: Bildergalerie. Donnerstag: Naturalien. (Von früh  
9 bis 1 Uhr Nachmittags.)

**Wiener Börsen-Course 13. September.**

5% Metalliques . . .	937 1/2	F. Epterb. 40 fl. L.	75
4 1/2 % " . . .	82 3/4	F. Windischgrätz	21
Bancknoten . . .	1236	Gr. Keglevich . . .	9 1/2
Loose v. 1839 . . .	121 1/2	Waldstein-Lose . . .	20 1/2
" " 1834 . . .	205	Hamburg 2. W. . .	173 1/2
D. Dampfsch.-Akt.	548	Frankf. a. M. 3 W.	117 1/4
Eisb.-Aktien . . .	120	London 3 W. . .	11.34
Nordbahn-Aktien	150 3/4	Paris 2 W. . .	139
Gloggnitzer " . . .	136	Russ. Dukaten . . .	23 3/4
Debenburger " . . .	57 1/2	Russ. Imperiale . . .	9.30
Kinz-Budweiser . . .	263	Silber . . .	18 9/10

**Sparkasse:**

**Wiener Sparkasse:** Ed. der Universitäts- u. Kohlba-  
gasse Nr. 490, 1. Stod.

**Österr. Sparkasse:** Fischmarkt, Hauptgasse am Donau-  
Quai Nr. 80, 1. Stod. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn-  
und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Ein-  
lagen und Rückzahlungen geöffnet.

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose:

Zur „Europa“ Se. Durchl. Fürst Georg v. Stirbey,  
fürstl. walachischer Obrist. — Ihre Durchl. Frau Fürstin Bi-  
besko, sammt Schwester. — Hr. Th. Callinesto, Lieuten. und  
Adjutant des Fürsten Stirbey, von Bukarest. — Hr. Baron  
Sittler sammt Gemalin, Gutsbesitzer, aus Mähren. — Hr.  
Jof. Kaiser, Kaufm., von Egerseg. — Hr. M. Braun, Han-  
delsmann, von Preßburg. — Hr. M. und Joh. Birra, Kauf-

leute, von Vutovar. — Hr. Jof. Fekner, Fleischbaurmeister,  
von Wien. — Hr. Ant. Szallay, Pfarrer, von Tolnau. — Hr.  
Paul Benesitz, Beamter, von Szeghád. — Hr. Ferdin. Zech-  
ler, Dr. d. Med., von Reichenau. — Hr. Joh. Stejanovich,  
Kaufm., von Kabin. — Hr. A. Marcovits sammt Frau, Kauf-  
mann, von Siebenbürgen. — Hr. Carl Wilbran, Geistlicher,  
von London. — Hr. M. Rafoniz, Kaufmann, von Wien. —  
Hr. Friedr. Bochmer, Med.-Dr., von Siettin. — Hr. J. E. K.  
Fuelemann, Med.-Doktor, aus Hannover. — Hr. A. v. Seuff,  
Privatier, von Wien. — Hr. Jof. Albin, Ingenieur.  
Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Alberti, k. k.  
Oberst, von Miskolcz. — Graf Gustav Habiz, Gutsbesitzer, von  
Arad. — Hr. Baron D. Eötvös, Gutsbes., von Belenze. —  
Hr. J. v. Tomcsanyi, Gutsbesitzer, von Szarvas. — Hr. Ant.  
Noll, Finanzrath, aus Sachsen-Weimar. — Hr. W. Schnei-  
der, Wirtschaftsbeamter, und Hr. Joh. Altm, Privatier, von  
Szarvas. — Madame Charlotte Noble de Potier, k. Majors-  
Gattin, von Wien. — Hr. Baron Weich, k. Rittmeister, und  
Hr. Graf Arz, k. Oberlieutenant, von Papa.  
Zur „Königin von England.“ Hr. Graf Joh. Zichy,  
Gutsbes., von Preßburg. — Hr. Joh. Baron Besan, Gutsbes.  
von Fünffirchen. — Hr. Baron v. Eplény, Gutsbesitzer. —  
Hr. Florian Passetti, k. Sektionsrath, von Verona. — Hr. de  
Kin, k. Major, von Wien. — Hr. Baron v. Zech, k. Rittmei-  
ster, von Gyarmath. — Hr. Baron v. Geusau, k. Oberlieutn.  
Hr. August Krumholz, k. Ingenieur, von Wien. — Hr. v. Vi-  
schof, k. Hauptmann, u. Hr. J. v. Gelsen, k. Oberlieutenant  
von Waigen. — Hr. Stepp, v. Jankovits, Gutsbesitzer, von  
Comorn. — Hr. Joh. v. Szöcs, Professor, und Hr. M. Vor-  
gori, Pfarrer, von Klosterneuburg. — Hr. Caspar Terner, Ab-  
vocat, von Raab. — Hr. J. G. Gottwald, Dr. d. Medizin, v.  
Tolna. — Hr. Karl Pragay, Gutsbes., von Raab. — Hr. P.  
v. Koller, Gutsbes., v. Raab. — Hr. Karl Palfy, Gutsbes.,  
von Papa. — Hr. Timár, Gutsbes., von Papa. — Hr. Albert

Remény, Gutsbes., v. Papa. — Hr. Anton Szerbely, Guts-  
besitzer, von Gurgó. — Hr. Franz Szerbely, Gutsbes., von  
Nagy-Kirad. — Hr. Tom. v. Bladoggano, Gutsbes., aus  
der Walachei. — Hr. Peril Nerd, Protokollist, von Palanka.  
— Hr. Franz Nild, Gutsbes., von Raab. — Hr. Franz Gut-  
berz, Landes- und Gerichtsadvokat, von Wien. — Hr. Anton  
Pancsoty, Bergakademiker, von Schwennitz. — Hr. Alexand.  
Edebits, Bergakademiker, v. Vutoviz. — Hr. Johann Gyuva-  
nooff, Bergakademiker, von Neufag.  
Zum „König von Ungarn.“ Hr. Ed. Straßtraba, k. k.  
Ingenieur, aus Auspiz in Mähren. — Hr. Ed. Schmagel,  
k. k. Beamter, von Losong. — Hr. Julius Binieska, k. k.  
Beamter, von Ballasgarmath. — Hr. Gregor Wundsch,  
Fruchthändler, von Maitling. — Hr. Anton Germal, Fruchth-  
ändler, von Wien. — Hr. Stefan Dilke, k. k. Postmeister,  
von Verebely. — Hr. ander Dilke, Lehrer, von Verebely.  
— Hr. Jajos Kubiny, Beamter, von Szabolcs. — Hr. Jofeph  
Schlecha, Handelsmann, von Trient. — Hr. Michael Gintler,  
Seisenfieder, von Raab. — Hr. Joh. Böhringer, Schriftsteller,  
von Wien. — Hr. Konrad Nide, Goldarbeiter, von Hanau. —  
Hr. Joh. Kinzeug, k. k. Beamter, von Ersekujvár. — Hr. Mar-  
tonfalvay mit Familie, Grundherr, a. d. Wespriemer Komitat.  
— Hr. Michael Poyll mit Familie, Grundherr, v. Neuhäusel.  
— Hr. Franz Hettlensy, Grundherr, von Ersekujvár. — Herr  
B. Sajtos, Advokat, von Neuhäusel.  
Zum „weißen Schiff.“ Herr Ludwig v. Chilly, Grundh.,  
a. d. Nograder Komit. — Hr. Anton Straub, Vorbesitzer, von  
Fünffirchen. — Hr. Johann Lukovits, Fruchthändler, von  
Semlin. — Hr. Stephan Uvazi, Lehrer, v. Wespriem. — Hr.  
Kubolyf Marienburg, Kaufmann, von Kronstadt. — Hr. Jof.  
v. Berky, Advokat, von Földvár. — Hr. Anton Baskaaly, Kfm.,  
von Bukarest.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 212.

**Pest-Österr. Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

15. September 1851.



**Sparherde, von Blech und Gusseisen, Kochgeschirre,**  
mit weiß Email, **Herdplatten** mit und ohne Loch, **Grab-  
kreuze,** von Eisen sammt Stein, **Schwalzen,** mit Stahl,  
**Kessel** zum Seifen- und Pottaschekochen, **Pflüge** fertige,  
**Defen** von Gusseisen,  
Feuerröste, Luftheizöfen, Heiz-, Puz-, Windöfen u. Dampfkörnen,  
Kaffeebrenner auf Sparherde, Diegeleisenöfen, Frühstückberei-  
tungöfen u. m. a.

sind fertig in größerer Auswahl

zu bekommen in Pest am Stadthausplatz in der Eisenhandlung des

**Paul Krail,**

„zum eisernen Mann.“

437—(1, 5)

(435) In der Buchhandlung von (1, 3)  
**HERMANN GEIBEL**  
in Pest, Christophplätzchen,  
ist vorräthig:  
Das beliebte Buch über:  
**Franzbranntwein und Salz**  
oder sichere  
und schnelle Selbsthilfe und Selbstarzt  
für  
die leidende Menschheit  
bei allen äußeren  
Verletzungen, Wunden, Ausschlag und vielen inneren Krankheiten  
und Uebeln  
durch das vom Engländer  
**William Lee**  
entdeckte Universalmittel  
**Franzbranntwein und Salz**  
durch deren richtige, in dieser Schrift beschriebene Anwendung schon Tausende von  
leidenden Menschen geheilt und von ihren Schmerzen befreit wurden.

**Gräflich Waldstein'sche Loose,**

a fl. 1. 30 fr. Conv.-Mze.,

zur Ziehung am 15. Oktober d. J.,

sind in nur noch geringer Anzahl zu haben bei

**M. Lueff,**

Parfümeriehandlung am Christophplätzchen,  
„zur Minerva.“

426—(4, 0)

**Eine chirurgische Offizin,**

renommirt, auf gutem Platz, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Kund-  
schaftsante zu erfragen. 436—(1, 3)



**Hausverkauf.**

Das in Pest, Perlhubngasse, gelegene Zinshaus Nr. 1432, ist  
aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft beim Eigenthümer.

439—(1, 3)

**Nur noch kurze Zeit ist zu sehen:**

Im Hotel zum „weißen Schiff“ von Kühnel & Lindner aus  
Prag das Modell des

englischen

**Kriegsschiffes „Neptun“**

(auf Wasser schwimmend)

aufgestellt, welches durch seinen künstlichen Bau vieles Interesse erweckt. Es ist in ziemlich gro-  
ßem Maßstabe bis in das kleinste Detail mit besonderer Präcision und Eleganz gearbeitet und  
gewährt eine lehrreiche und interessante Uebersicht des komplizirten Baues und der Einrichtung  
eines Seeschiffes.

**Das Kosmorama,**

welches daselbst gezeigt wird, bietet ebenfalls viele hübsche und interessante Gegenstände.

Den Schul- und Instituts-Vorlesern wird angezeigt, daß für  
Jünglinge ein äußerst billiger Eintrittspreis gemacht wird.

(440)

(1)

**Ein Frauenzimmer**

von bester Moral, der deutschen und französischen Sprache kundig, in allen Arbeiten  
geübt, wünscht als Stubenmädchen oder zu größeren Kindern aufgenommen zu wer-  
den. Nähere Auskunft in Ofen, Wasserstadt, Schulgasse Nr. 686. 426—(2, 3)

(381)

**Garantie**

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

sypilitischer (geheimer) Krankheiten,

nach homöopathischen Heilgrundsätzen.

Pest, innere Stadt, Dachsengasse Nr. 219.

Ordination: Morgens bis 9 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

(11, 12)